

STUTTGARTER NACHRICHTEN

Stuttgarter Nachrichten

Samstag 8. Oktober 2011

"Ich bin Schriftsteller und nicht Eheberater";

Der belgische Autor Jean-Philippe Toussaint spricht im Stuttgarter Literaturhaus vom Schreiben über die Liebe

RUBRIK: KULTUR; S. 19

LÄNGE: 834 Wörter

Die Reihe "Carte Blanche" im Literaturhaus ist ein interessantes Experiment. Eine deutsche Autorin stellt einem französischsprachigen Kollegen ihrer Wahl eine Frage, die er bei einem Treffen beantwortet. Julia Schoch hat sich Jean-Philippe Toussaint gewünscht.

Von Nicole Golombek

Es ist ein heftiger grober Regen in dieser Donnerstagnacht. Fast so fadendick herunterfallend wie in Jean-Philippe Toussaints jüngstem Roman "Die Wahrheit über Marie", wo die Figuren in nächtliche Gewitter geraten. Das Leben imitiert die Kunst, bitte gern, doch der Künstler imitiert sicher nicht das Leben. "Ich bin Schriftsteller und nicht Eheberater", antwortet Toussaint auf die Frage von Julia Schoch, was passiere, wenn die Liebe gehe, "wenn es die Paar-Einigkeit nicht mehr gilt"?

In seinen Romanen "Sich lieben", "Fliehen" und vor allem zuletzt in dem melancholisch durchwehten Nachtstück "Die Wahrheit über Marie" ist die Liebe schön und schmerzhaft. "Ich wollte sie so zeigen, dass man sie fast anfassen kann", wird Jean-Philippe Toussaint später sagen. Doch er will sich nicht zum Experten in Fragen machen lassen, die über das Literarische hinausgehen. Weil er ein höflicher Mensch ist, bleibt er charmant. Er antwortet seiner 1974 geborenen Kollegin, die während des Studiums erstmals Romane von Toussaint gelesen hatte und sich beglückt zeigt, dass sie sich den 1957 in Brüssel geborenen Autor herbeiwünschen durfte. Toussaint hat eine Performance vorbereitet, ein Lied, ein Video, ein Hörstück. "All you need is love - love - love is all you need": eine Liveaufnahme mit den Beatles (und Mick Jagger als Gast), die in einem Studio voller Luftballons und Blumen sitzen. Die Engländer singen, Toussaint wiegt sich im Takt und lächelt fein. Es folgt eine Tonbandaufnahme, mit sanfter, leicht belegter Stimme spricht Toussaint eine Passage aus dem Roman "Sich lieben", sie klingt wie ein Gedicht.

Sein Gespür fürs Tragikomische scheint in dieser Szene auf. Der liebeswunde Held in jämmerlicher Pose in einer Zugtoilette in Japan: Er würgt und beugt sich über die Schüssel, dabei geht ihm das heitere Beatles-Lied nicht aus dem Kopf.

So absurd sind sie, die liebenden Menschen. Und so anrührend. Toussaint ist in "Die Wahrheit über Marie" die zarteste Küsse-im-Meer-Szene der Weltliteratur gelungen. Er zitiert sie nicht am Donnerstagabend, als er inspiriert von Roland Barthes' "Fragmente einer Sprache der Liebe" zu verschiedenen Aspekten der Liebe (der Liebeserklärung, dem Geschlechtsakt, der Metapher vom Anbruch des Tages) Passagen aus seinen Romanen vortrug: "Es war spät, vielleicht drei Uhr morgens, wir liebten uns, liebten uns langsam in der Dunkelheit des

Zimmers, das noch immer lange Streifen aus rotem Licht und dunklen Schatten durchmaß, an den Wänden flüchtige Spuren ihres Vorbeigleitens hinterlassend."

Und Julia Schoch? Will nicht gleich kapitulieren vor so viel reiner Lust am Text. Es gehe aber doch nicht ohne Interesse am Thema!, insistiert sie freundlich. Lese man Toussaints Bücher, werde ziemlich deutlich, dass er eine Menge von der Liebe verstehe. Ja und nein. "Ich kann nur mit der Literatur antworten. Von der Liebe habe ich keine Ahnung." Immerhin so viel verrät er, Schreiben bereite ihm, bei allen Selbstzweifeln, ungeheueres Vergnügen, und dieses Vergnügen möge sich hoffentlich auf den Leser übertragen.

Vergnügen, das hart erarbeitet ist. Über die Liebe schreiben, versichern Toussaint und Schoch in ihrem von dem Literaturkritiker Martin Ebel moderierten Gespräch, sei schwer. "Über glückliche Liebe zu schreiben ist mir noch nicht gelungen", sagt Schoch: "Ein Text kommt nicht ohne Grundspannung aus. Und ohne Abwesenheit oder Verweigerung des Geliebten wird es schwierig." Jetzt, wenn es ums Literarische geht, wird die Runde munterer. Toussaint bestätigt seiner Kollegin, in den früheren Romanen habe er die Liebe unkomplizierter, eher en passant dargestellt. Vielleicht weil er älter geworden sei, sinniert er, habe ihn das Thema mehr interessiert, da sei dann auch tatsächlich die Struktur der Romane klassischer geworden als etwa in "Das Badezimmer" oder "Der Fotoapparat".

Einmal versucht Martin Ebel doch noch, Toussaint zu einem Experten in Sachen Liebe zu machen, und nun gelingt's. Technik ist das Zauberwort. In "Fliehen" telefonieren der Erzähler und seine Geliebte. Er steht mit seinem Handy in China im Zug, sie in Paris vor dem Louvre. Ja, sagt Toussaint, "zwei banale Szenen eigentlich, aber es entsteht eine sonderbare Allgegenwart, wenn sich die Bilder überlagern, die Szene kippt ins Fantastische". Mit einer Gleichzeitigkeit beendet der belgische Gast dann auch dieses literarische Rendezvous, es ist eine Passage aus dem wunderbaren Roman "Die Wahrheit über Marie": "Später, als ich an die dunklen Stunden dieser glutheißen Nacht zurückdachte, wurde mir bewusst, dass wir beide, Marie und ich, damals im gleichen Augenblick Liebe gemacht hatten, nur nicht miteinander."

"Von der Liebe habe ich keine Ahnung", behauptet Jean-Philippe Toussaint *Foto: Peter Peitsch*